



Von Johannes.Strzyzewski

"Das Publikum in Trance gespielt"

"Bendayan Trio" gastierte im Kloster Frenswegen

Nordhorn – Die Grafschaft versank im Schnee, Stromausfall und Ausnahmezustand in der Region um Osnabrück – und im Kloster Frenswegen sollte am Samstagabend das "Bendayan Trio" auftreten. Immerhin reisten die israelischen Künstler aus London an; bei den Wetterverhältnissen kein leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, wie rutschig und schwierig sich die Autofahrt schon von Nordhorn aus zum Kloster gestaltete.

Immerhin schafften es nicht nur die Künstler pünktlich ins Kloster, sondern auch 60 Konzertbesucher, die wussten, was sie verpassen würden, wenn sie den heimischen Ofen dem Konzert vorgezogen hätten. Sie sahen direkt nach Betreten des Klosters, wie sich die drei 24, 27 und 30 Jahre alten Brüder auf den Auftritt vorbereiteten: Nicht in der abgeschiedenen Künstlergarderobe, sondern mitten im Klosterfoyer erfolgten die letzten Warmspielübungen – ganz nach Art einer Musikhochschule, an der sich mangels Einspielräumen ebenfalls vor den Türen der Konzertsäle allabendlich Finger- und Einspielübungen akustisch bemerkbar machen.

Die Warmspielübungen waren auch von Nöten, denn direkt ab dem ersten Stück, dem Trio für Klavier (Yoav Bendayan), Violine (Lihay Bendayan) und Violoncello (Iftah Bendayan) von Joseph Haydn, waren von allen drei Musikern flinke Finger gefordert. Mit großer Dynamik trug das Trio das fröhliche Haydn-Stück, in dem, wie der Titel "Zigeunertrio" schon vermuten lässt, hier und da Balkanmelodik und Tanzrhythmen anklingen, virtuos vor.

Ab dem zweiten Werk, dem Trio Nr. 3 in c-Moll von Ludwig van Beethoven, wurde es sowohl vom musikalischen Ausdruck wie auch von den spieltechnischen Erfordernissen noch schwerer. Doch mit der musikalischen Herausforderung wuchs bei den Musikern die spielerische Präzision.

Mit beeindruckender Synchronität in den Sechzehntelläufen und auch bei den Accelerandi und Ritardandi wirkten die virtuos Passagen sehr furios. Verstärkt wurde der Eindruck durch die zahlreichen, oft sekundenschnellen Klangfarbenwechsel. Besonders der Pianist, der sich zur Zeit an der "Royal Academy of Music" in London zum Solisten ausbilden lässt, war bei Beethoven gefordert. Im 3. Satz, dem "Menuetto quasi Allegretto", hatte er ein ums andere Mal die Tastatur rauf und runter zu jagen.

Nach der Pause folgte ein regelrechter "Brocken". Vom zeitlichen Ausmaß, der technischen Schwierigkeit und dem künstlerischen Ausdruck erforderte das Trio Nr. 2 in Es-Dur von Franz Schubert in jeder Hinsicht Höchstleistungen von den Musikern, die sich aber, wie schon zuvor bei Beethoven, mit den Anforderungen des Werkes nochmals steigerten. Die Tutti gerieten noch wuchtiger, die Spanne vom leisen Pianissimo bis zum lauten Fortissimo noch extremer, die Sechzehntel wirkten noch flinker und synchroner. Dazu kamen die für Schubert typischen überraschenden Tonartwechsel, so dass sich der Veranstalter der "pro nota"-Konzertreihe, Dr. Werner Lüdicke, zu einem Schlusswort hinreißen ließ: "Die Musiker haben das Publikum tatsächlich in Trance gespielt". Damit bestätigte er etwas, was die internationale Presse bereits mehrfach über das "Bendayan Trio" behauptet hat.